

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Nur eine Birke  
**Autor:** Fries, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665245>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nur eine Birke

Als mich die zwei Männer des Krankensagens, von der Abteilungschwester in das Spitalzimmer geleitet, auf das Bett hoben und mich dort sorgsam aus den dicken Wolldecken schälten, gingen meine Blicke zuerst zum Fenster, das mir genau gegenüber stand, denn es war mir überaus wichtig, den Ausblick zu erspähen, den meine Augen auf manche Tage, vielleicht auch auf Wochen, haben sollten.

Es war ein strahlender Sommertag, verlockend zum Wandern — für mich jedoch hieß es nun, sich mit dem einzigen Bild im Fenster zu bescheiden. Wie also sah es aus? — Nah am Hause stand eine hohe Birke, von welcher ich den oberen Teil ihrer Krone im Blickfeld hatte. Von unten her setzte sie sich hell von der dunkeln Laubmasse hinter ihr stehender Kastanienbäume ab, nach oben zu zeigte sie sich als zartgetönte Silhouette vor einem Stück blauen Himmels. Darunter wellte sich der ferne Berghang, auch ein klein wenig Talgrund, wie aus einer Spielzeugschachtel mit einem helleuchtenden Kirchlein und einigen neuen, rotbedachten Häuschen geziert, war gerade noch über dem Fenster Sims sichtbar. — Demnach hatte man mich in einem der oberen Stockwerke des Hauses untergebracht.

Dieser einfache, doch lebendige Ausblick schien mir freundlich und angenehm, und in wohligh zufriedenen Gefühle ließ ich die ersten Gantierungen an mir, als dem Patienten, vornehmen. Zu den so zärtlich um mich sich beschäftigenden Menschen dünkte mich auch die frohe, lichte Stimmung des mich nun bergenden Raumbildes in schönstem Einklang zu stehen: hellbeige die Tapete und die Fensterumrahmung, der Ziehvorhang und das Lampenschirmchen über mir mattgelb und die Möbelstücke sauber weiß; als belebender Kontrast zu diesen Helligkeitswerten gewahrte ich, seitwärts mich wendend, vor der Waschgelegenheit auf spiegelblankem blau-grünem Linoeumbelag einen buntfarbenen Teppich, und vorn neben dem Fenster schaute hinter der gewölbten Bettdecke die Rücklehne eines breiten Lederfauteuils zu

mir hinüber wie ein Gruß oder Wink auf eine Zeit, da es mir besser gehen werde, ich ein wenig aufstehen und mich in ihn hineinsetzen dürfe. — Einstweilen aber war es mir am wohlsten, platt auf dem Rücken zu liegen und geduldig und anspruchslos geradeaus zu schauen. Und — da hatte ich ja diese Birke! — ich fühlte, daß ich



mit ihr bald gut Freund sein werde. Und wirklich, wie vieles ließ sich an diesem kleinen, einfachen Naturausschnitt beobachten, wie mancherlei Unterhaltung wurde mir da zuteil! Ungeachtet meines geschwächten Befindens habe ich in kleinen Notizen mein Zusammensein mit dieser Birke als Erinnerung festgehalten, und einiges aus dem losen und zittrigen Gefirgeln will ich nun versuchen in leserliche Form zu setzen.

\*

Aus ersten Tagen:

Schönes Wetter, lichtblauer Himmel. Die kleinen Blätter-Herzlein bewegen sich in sanftem Windhauch, und er zaubert in das Grün ein silbernes Schimmern. So ist meine Birke am schönsten. —

Heute bin ich sehr früh erwacht, und da leuchtete sie von der Morgen Sonne angestrahlt zu mir hinein; solch prunkender Ueberwurf steht

ihr nicht gut an und nimmt ihr das typisch zarte, bescheidene Ansehen. — Auch abends, als eine goldumrandete Silhouette, vor dem Glanz eines Sonnenuntergangshimmels ist sie nicht sie selbst und macht so einen zu ernsten Eindruck. — In der Nachtdämmerung gar kann das Trauerweidchen-ähnliche Herabhängen ihrer Blätterbüschel den Beschauer melancholisch stimmen. — Die eingetretene Nacht bringt meinen Baum zum Verschwinden, und nur durch das matte Schimmern des Himmels über dem Berggrat und einzelnes Leuchten im fernen Talgrund ist mir sein Umriß zum Teil noch erkennbar.

Ich könnte nicht sagen, daß es hier sehr ruhig ist. Tagsüber freilich höre ich als Zeichen des Lebens gerne etwas vom Lärm der Straße in die Stille zu mir herauf. Nachts aber hält mich das Getöse der vorbeifahrenden Tramwagen und Autos oder irgendein spätes Geschwätz auf der Straße lange wach. — ich bin aber überzeugt: das späte Getriebe gewohnt, kann meine Birke, nachtaubeschwert und ganz in sich selbst versunken, sogleich den Schlaf finden.

Trotzdem sie ist ein nervöses Ding. Wenn über mir vom Dach her einer der Vögel plötzlich wie ein fallender Klotz in ihr feines Laubgestänge hineinfährt, dann erzittert sie weit herum so heftig, daß auch der Vogel erschreckt erst wild mit den Flügeln um sich schlägt, bis er gefaßten Mutes, an einem Zweiglein festgeklammert, an ihm wie auf einem zierlichen Leiterchen bis dorthin hochklettert, wo er etwas zum picken findet. Hat er davon genug und stößt er flatternd ab, dann erhebt das ganze Blätterquartier nochmals in Schreck und Angst. Es hat den Anschein, als ob diese Vögel es böshaft darauf abgesehen hätten, Unruhe und Aufregung in das empfindsame Wesen meines Baumes zu bringen.

Menschengestalten — der Arzt, die Krankenschwester, ein Besuch, wenn sie sich im Stehen oder Vorübergehen vor meinen Ausblick schieben, kommen mir, aus meiner horizontalen Lage gesehen, merkwürdig überdimensioniert vor. Aber das Zimmer hat nun reichen Schmuck bekommen; rechts vom Fenster steht ein feuriger

Bund Gladiolen, und links sehe ich einen bunten Feldblumenstrauß. Diese kräftigen farbigen Akzente rücken erst recht meine Birke in zarten Duft.

Einige Tage später:

Der Himmel hatte sich grau überzogen; es sei unangenehm schwül draußen, wurde mir gesagt. Der Abend dämmerte. Kein Blatt sah ich am Baum sich regen. Mich überkam eine seltsame Unruhe, und ich fühlte meine Glieder unangenehm warm werden, so daß ich die Federdecke von mir stieß. Dann starrte ich unentwegt in die Birke, die sich zu verdunkeln begann. Und — langsam, langsam fingen die vor dem fahlen Himmel über- und nebeneinander herabhängenden Blätterbüschel an, sich zu verwandeln. Ich sah einzeln und in Gruppen Figuren mit Riesenköpfen auf langen Hälften, phantastische Märchen- und Spukgestalten mit hängenden Mähnen und Bärten. Ganz oben aber entdeckte ich, aus letzten dünnen Salmen gezeichnet, das klassische Profil eines Jünglingskopfes sich nach abwärts neigen, einiges Laub wurde zu seinen vornüberfallenden Locken und genau an der rechten Stelle der dunkle Tupf eines einzelnen Blättchens zu dem nach unten blickenden Auge. Der sich selbst bespiegelnde „Narziß“ —. Wie schön! Jedoch meine Blicke irrten weiter, und mit Schaudern wurde ich aus der dunkeln Tiefe neben dem Birkenstamm erst jetzt ein mich anglozendes, feurig funkeln- des Auge gewahr, das immer näher auf mich zuzukommen schien. Was will es von mir? — Wenn ich mir auch angestrengt suchte verständlich zu machen, daß dies ja nur das von mir sonst gerne geschaute Licht einer elektrischen Straßenlampe war, das durch das Blätterdach des Kastanienbaumes glitzerte — es blieb der unheimliche böse Blick, und er jagte mich in eine unabwendbare Angst. Der Erscheinung zu entfliehen drückte ich meine Augenlieder zu. Doch dann, im Fiebertraum, hörte ich mit eins die Klänge einer Marcia Funebre, erst in langsam feierlichem Tempo, dann schnell und immer schneller, und in den Lärm hinein begann ich eine Rede zu halten, deren Abschluß ich immer suchte, aber ganz verzweifelt einfach nicht finden



konnte ... Ich mußte laut gerufen haben, denn jemand trat ins Zimmer, und so kam Hilfe.

Anderntags:

Erwacht nach einigen Stunden erlösenden Schlafes und wieder ganz munter, suchte ich drüben zuerst den schönen „Marziß“; er war nicht geträumt, sondern wirklich da, die andern Spukgesichter der Fiebernacht aber waren wie verschwunden. — Es begann leise zu regnen, und die Birke duftete herrlich zu mir herein. Aber sie sieht vom Regen überschleiert ganz flach aus, wie aufgeklebt auf das weiße Blatt eines Herbariums. Langweilig. Ich stelle die Knie unter der Bettdecke hoch, und da ist sie verschwunden. Indessen können sich meine Blicke nach dem Lämpchen über mir richten, um welches ein paar Fliegen im Zickzack von Kreuz- und Quersflügen, hinauf und hinunter, in Ellips- oder Spirallinien, einen tollen Tanz miteinander aufführen. So kann ich wieder an etwas freudig Unterhaltung finden, denn mich lassen sie glücklicherweise in Ruhe.

Nebenbei vermerkt:

Die Vorhänge und auch die Fenster wollte ich immer geöffnet haben, tags und nachts, ebenso durften auch die Läden nie geschlossen werden. Diese kategorisch geäußerten Wünsche konnte die gute, mich besorgende Schwester nicht recht begreifen. Einmal entglitt mir ein schwärmerisches Wort über meine schöne Fensteransicht mit der Birke, was sie mit einem verständnislosen Blick hinaus zu ihr quittierte und dann mit einem spöttelnden Blick auf meine etwas nackte Kopfhaut den Nutzen des Birkenwassers zur Förderung des Haarwuchses verkündete, worauf ich flugs die Wolldecke über mein Haupt zog und mich erst wieder enthüllte, als ich die Zimmertüre hinter dem so fromm als barmherzige Schwester gekleideten Spottvogel sich schließen hörte.

Ein Sonntag:

Wohl sollte ich noch immer hübsch brav im Bett liegen bleiben, aber heute, nachdem man das Zimmer und mich in Ordnung gebracht und auch das Frühstück abgetragen hatte, bin

ich doch verstohlen aus den Federn gekrochen. Frühmorgens schon hörte ich das Glockengeläute von der Stadt herauf; dabei war nichts zu sehen, und so blieb ich noch unter der Decke. Später, als die Sonne schon höher stand, vernahm ich das Vorübergehen und Gemurmel vieler Menschen. Dann wurde es mit einem Male still. Und nun erklang ein vaterländisches Lied feierlich in den schönen Sonntagmorgen. — Und sogleich war ich am Fenster. Mein erstes Erstaunen galt meiner Birke, denn jetzt erst sah ich sie einmal von oben nach unten, und ich wunderte mich ob ihrer Größe. Ueber die Straße nebenan warf sie einen zarten Schatten, der von Sonnenkringeln durchleuchtet war, welche lustig über die vorbeipromenierenden Leute huschten. Dann schweifte mein Blick in die Umgebung und vor allem zu den benachbarten Krankenhäusern, hinter denen hervor als Festtagsgeschenk nun ein Lied um das andere zu den offenen Fenstern der Räume voll leidender Menschen aufstieg. — Fernes Beifallklatschen kündete das Ende dieses Frühkonzertes. Und hierauf kamen sie hervor, eine bunte Schar, Männer, Weiblein und Kinder, alle festtäglich herausgeputzt. Im Fenster des Parterres eines nahen Pavillon sah ich Blumen zu Patienten hineinreichen, ich beobachtete auch, wie sich Köpfe aus Neugier fast um sich selber drehten, um beim Fortgehen noch rasch einen Einblick in die Krankenzimmer zu erhaschen. Als sich die Menge nach verschiedenen Seiten zerstreut hatte, war es wieder still auf der Straße, nur ab und zu ein Auto und die in bestimmten Zeitabständen vorüberfahrenden Tramwagen machten sich weiterhin vernehmlich bemerkbar.

Nun war es aber für mich höchste Zeit geworden zum Rückzug ins Bett. Aber vorher wollte ich doch noch meine Birke in ihrer ganzen Größe genau anschauen. Und — war es meine leichte Ermüdung oder keckerische Laune — auf einmal wollte sie mir nicht mehr restlos gefallen, sogar Unschönes glaubte ich an ihr herauszufinden. Dieser weiße Stamm mit seinen schwarzen Flecken und Ringen mag wohl in seiner Lebhaftigkeit und Frische eine Bierde inmitten seiner Umgebung sein; aber ich sehe ihn unten fest und ziemlich umfänglich beginnen, dann

stolz und steil in die Höhe steigen, jedoch oben sich zu einer dünnen und, ach — so schwächlich scheinenden, gebogenen Rute endigen. Und wie merkwürdig willkürlich sitzen doch die wenigen Hauptäste an diesem Stamm, dazu sehen sie aus, wie wenn sie beim Wachstum gar nicht gewußt hätten, wohin sie eigentlich wollten oder sollten, einmal krümmen sie sich ein bißchen nach dieser und dann wieder nach einer anderen Seite, aber immer bewahren sie das Aussehen ungelenker Stecken bis dort hinaus, wo das Gewicht ihres Gehänges sie fischrutenartig nach unten beugt. Hager, mager, streif und gefleckt ist sie — das andere ist nur verschleiernder Ueberwurf. Sie ist die Giraffe unter den Bäumen!

Undankbarer! mußte ich mich nun aber schelten — husch, in die warmen Federn jetzt, und schäme dich, Kritiker!

Am Nachmittag bekam ich Besuche. Die Sonne schien warm und blendend ins Zimmer. Mich störte das gar nicht, aber den andern war es etwas unangenehm. Also wurden die Vorhänge zugezogen; nun, auch mir war es recht so, denn der Anblick meines doch so unterhaltamen Baumes hätte mir jetzt wohl ein wenig das Gewissen bedrückt.

In späteren Tagen:

Es geht mir langsam besser. Ein paar Stunden des Nachmittags durfte ich nun schon aufstehen, ein wenig in den langen Korridoren hin und her gehen und, wenn ich davon ermüdet war, mich in den behaglichen Fauteuil ans Fenster setzen. Und heute hatte mich die Krankenschwester sogar im schönen Garten spazieren geführt. Da gab es für mich nun mancherlei Neues zu sehen, und für andere Leute gewohnte Dinge wurden mir zu einem kleinen Erlebnis. So kam es, daß erst beim Zurückgehen ins Haus die Birke eines Blickes von mir — diesmal von unten nach oben — gewürdigt wurde.

Der Sturm:

Heute abend gab mir die Birke ein herrliches Schauspiel. Das Wetter war veränderlich geworden. Das Himmelstransparent war bisher nur selten von einzelnen Wölkchen durchspielt,

es leuchtete einfach und klar im Morgenduft, im Mittagsblau und Abendgold und nachts, wie hindurchgestochen blinkten aus ihm Sterne. Jetzt aber war dieser Prospekt hoch oben von schwerem Gewölk überhängt und da, wo die untergegangene Sonne noch letztes Feuer über den Berg sprühte, lagerten sich schwarze Wolkensäcke vor diesen Glanz. Dann sah ich die obersten Spitzbogen der Birke sich langsam wiegen; bald aber änderte sich das Bild, und brausend fiel plötzlich ein Sturmwind in die Bäume. Den Blätterwald der dunkeln Kastanien dahinten sah ich wie schwer atmend sich aufblähen, aber die schwarze Masse ließ sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen, wenn auch etwas verschoben, blieb sie in Widerwillen gegen diese Störung geschlossen beisammen. Anders meine Birke. Sie freute offensichtlich eine solche Abwechslung, und mit Genuß nahm sie an dem begonnenen Tanz teil. Ihre Blättergehängsel an den feinen Halmen hoben sich in Gruppen wellend hoch und immer höher, bis sie zuletzt in des Sturmes Richtung die steifen Äste mit sich zerrend, waagrecht dahinflatterten. Und so erhielt dieser sonst so träumerisch in sich selbst versunkene Baum das Gesicht eines tollen Wagemutes. Seine Blätterbüschel und kleinen Wedel verwandelten sich im Sturmgeheul in ein Heer kriegerisch wehender Flaggen und Wimpel. Es war ein hinreißender Anblick. — Da hörte ich ein Fenster zuschlagen und klirrend in Scherben gehen, und nun wurde es auch höchste Zeit, das meine zu schließen, denn die Vorhänge hauchten sich im hereinblasenden Wind immer höher auf und zerrten ungeduldig rüttelnd an ihrem Gefänge. — Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Da funkte ein Blitz, gefolgt von einem heftigen Donnererschlag, und dann mit Geräusch und Gepolter brach ein mächtiges Gewitter los. Ich hörte Regensfluten an die Scheiben peitschen und dachte noch: wie arg zerzaust und verwildert wird morgen wohl diese Birke ausschauen, dann schlief ich, von dem erregenden Schauspiel ermattet, ein.

Aber als ich anderntags erwachte, ganz geblendet durch einen leuchtenden Himmel, an dem nur noch wenige Wolkensehen als Nachzügler des Sturmes hängengeblieben waren,



und ich zu ihr hinüberfah, da bewegten sich wohl noch ihre nassen Blättchen in zartem Lufthauch, dabei ihre helleren unteren Seiten nach oben fehend, wodurch der Baum in ein schön anzusehendes, silber-metallisches Blinken geriet — aber von Verwilderung nach der tollen Nacht keine Spur: jeder ihrer Büschel stand säuberlich genau wieder am alten Platz und — o Freude — selbst das von Halmen und Blättchen gezeichnete Köpfchen des „Narziss“ war wieder da und schaute wie vorher verträumt nach unten. — Jedes Vergnügen zu seiner Zeit, dann aber wieder zurück zu Ruhe und Ordnung — so ist meine Birke.

Der Genesung entgegen:

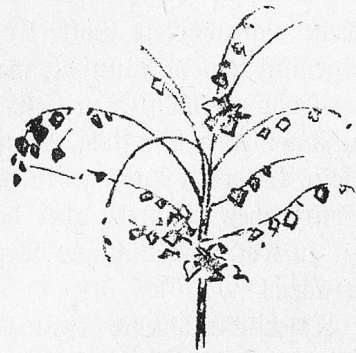
Es hieß Abschied nehmen, meine weitere Heilung konnte der häuslichen Pflege anvertraut werden. So mußte ich auch dem lieben Baume, der mir so mancherlei Kurzweil dargeboten hatte, Lebewohl sagen. Und doch, wie sehr freute ich mich darauf, nach Hause fahren zu dürfen in der Erwartung, bald neu gekräftigt wieder im Leben und an der Arbeit stehen zu können, und wie verlockend winkte das abwechslungsreiche Spiel von Sehen und Erleben in gesunden Tagen. Und — dennoch mischte sich in diese Freude das wehmütige Gefühl eines Verzichtes: Denn, liebe Birke, nachdem ich so nahe Bekannt-

schaft mit dir gemacht habe, wie gerne hätte ich dich auch im Herbst gesehen, denn dann hast du dich mit deinem schönsten Gewand angetan: wie eine Märchenprinzessin wirst du dastehen, deine vielen Zweiglein werden wie hängender Weihnachtsflitter aussehen und deine unzähligen Blättchen sich zu goldenen Herzchen verwandeln. Und langsam wirst du sie dem spielenden Winde schenken oder zu strahlendem Teppich um dich herstreuen.

Aber zu Hause sehe ich vom Fenster aus in einem Garten eine deiner Schwestern. An ihr werde ich diese prächtige Verzauberung sehend genießen können und — ich bin ganz gewiß, liebe Birke vor dem Krankenhaus — dann werde ich auch an dich denken.

Nun lebe wohl!

Willy Fries



## Glaube

WALTER DIETIKER

Wohl keine Blume steht und blüht,  
Die nie dem Tag entgegenglüht.  
Wohl keine Seele trägt die Welt,  
In die kein Strahl des Lichtes fällt.

Das Licht, das Blumen froh geniessen,  
Es muss in Schönheit auferspriessen.  
Das Licht, das Menschenseelen trinken,  
Wird nicht in Finsternis versinken.